



Andrea Schwab

---

# Außergewöhnliche Komponistinnen

---

Weibliches Komponieren im 18. und 19. Jahrhundert  
Von Maria Theresia Paradis über Josepha Barbara Auernhammer  
bis Julie von Baroni-Cavalcabò

HOLLITZER



INA, MARTINES, P. METASTASI, ALUMNA  
MAY NON MAI MOLLY VACA, PHIL. 500

## Außergewöhnliche Komponistinnen

Weibliches Komponieren im 18. und 19. Jahrhundert  
Von Maria Theresia Paradis über Josepha Barbara  
Auernhammer bis Julie von Baroni-Cavalcabò



Andrea Schwab

AUSSERGEWÖHNLICHE  
KOMPONISTINNEN

Weibliches Komponieren im 18. und 19. Jahrhundert  
Von Maria Theresia Paradis über Josepha Barbara  
Auernhammer bis Julie von Baroni-Cavalcabò

HOLLITZER



Mit freundlicher Unterstützung der Magistratsabteilung 7 – Kultur



Umschlagbild:

Marianna Martines, Gemälde von Anton von Maron, Wien Museum

Andrea Schwab: *Außergewöhnliche Komponistinnen. Weibliches Komponieren im 18. und 19. Jahrhundert*

*Von Maria Theresia Paradis über Josepha Barbara Auernhammer bis Julie von Baroni-Cacalabò*

© HOLLITZER Verlag, Wien 2019

Artwork und Satz: Tobias Hildebrandt

Umschlag: Nikola Stevanović

Hergestellt in der EU

[www.hollitzer.at](http://www.hollitzer.at)

HOLLITZER VERLAG

der HOLLITZER Baustoffwerke Graz GmbH

Alle Rechte vorbehalten.

ISBN 978-5-99012-588-5

# INHALT

Zum Geleit – Professor Norman Shetler .....	9
Einleitung .....	11
Wilhelmine Friederike Sophie (1709–1758) .....	18
<i>Geb. Prinzessin von Preußen, Markgräfin von Bayreuth, Musikerin, Sängerin, Komponistin, Librettistin</i>	
Maria Antonia Walpurgis (1724–1780) .....	24
<i>Kurfürstin von Sachsen, Prinzessin von Bayern, Komponistin, Sängerin, Mäzenin, Librettistin</i>	
Marianna Martines (1744–1812) .....	30
<i>Pianistin, Sängerin, Pädagogin, Komponistin</i>	
Maria Theresia Paradis (1759–1824) .....	38
<i>Klaviervirtuosin, Sängerin, Komponistin, Pädagogin</i>	
Marianna Auenbrugger (1759–1782) .....	47
<i>Pianistin, Komponistin</i>	
Karoline Bayer (1758–1803) .....	51
<i>Geigerin, reisende Virtuositin, Komponistin</i>	
Marie Antoinette (1755–1793) .....	55
<i>(Maria Antonia) Erzherzogin von Österreich, Königin von Frankreich – Musikerin, Schauspielerin und Komponistin?</i>	
Anna Amalia (1739–1807) .....	60
<i>Herzogin von Sachsen-Weimar-Eisenach, geb. Prinzessin von Braunschweig-Wolfenbüttel – Fürstin, Komponistin, Musikerin, Schriftstellerin, Begründerin des Weimarer Musenhofes</i>	

Josepha Barbara Auernhammer (1758–1820) .....	66
<i>Pianistin, Komponistin, Pädagogin</i>	
Eleonore Sophia Maria Westenholtz (1759–1838) .....	72
<i>Geb. Fritscher, Pianistin, Komponistin, Pädagogin</i>	
Nannette Stein-Streicher (1769–1833) .....	78
<i>Geb. Stein, Pianistin, Sängerin, Komponistin, Klavierbauerin und Unternehmerin</i>	
Josepha Müllner-Gollenhofer (1768–1843) .....	84
<i>Harfenvirtuosin, Pädagogin, Komponistin</i>	
Katharina Cibbini-Koželuch (1785–1858) .....	90
<i>Pianistin, Komponistin, Klavierpädagogin, Förderin und Politikerin</i>	
Marianna Czegka (1786–1849) .....	97
<i>Sängerin, Komponistin, Gesangspädagogin, Tochter Josepha Auernhammers</i>	
Jeannette Antonie Milder-Bürde (1799–?) .....	102
<i>Sängerin, Pädagogin, Komponistin</i>	
Julie von Baroni-Cavalcabò (1813–1887) .....	108
<i>Pianistin, Komponistin, Schülerin Franz Xaver Mozarts</i>	
Nachwort und Danksagung .....	114
Biographie Andrea Schwab .....	115
Bibliographie .....	118
Personenregister .....	129
Anmerkungen, Literaturverweise .....	137
Abbildungsverzeichnis .....	152

Meinem Lebenspartner und Lehrer Alfred, meinen Eltern,  
meinem Bruder und meiner Schwägerin gewidmet.





## ZUM GELEIT – Professor Norman Shetler



Andrea Schwab, Norman Shetler, Asako Hosoki

Die Mezzosopranistin und Publizistin Andrea Schwab hat einen Schatz an Kompositionen von noch weitgehend unbekanntem Komponistinnen ausgegraben. Dank ihrer Recherchen hat sie mit ihrer schönen Stimme vollkommen in Vergessenheit geratene komponierende Zeitgenossinnen Mozarts, Haydns, Beethovens u. a. m. gemeinsam mit der Pianistin und Liedbegleiterin Asako Hosoki einem breiteren Publikum in vielen Ländern vorgestellt. Ich wünsche ihr viel Kraft und Erfolg bei der Durchführung ihrer Ideen. Ihr Buch soll dazu beitragen, die Werke der Komponistinnen zu neuem Leben zu erwecken.



# EINLEITUNG



Bildnis Maria Anna Mozart (1751–1829) im Alter von 10 Jahren, im Galakleid am Klavier sitzend

Die Idee, ein Buch zur Konzertreihe „Frauen komponieren“ zu gestalten, hatte ich zu ihrem fünften Jahrestag im März 2010. Obwohl die Forschung in den letzten 20 Jahren viel dazu beigetragen hat, Leben und Meisterwerke von Komponistinnen zu ergründen und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, sind die daraus resultierenden Erkenntnisse dem größten Teil des musikinteressierten Publikums unbekannt. Sehr oft kommen die Menschen nach unseren Liederabenden auf uns zu und meinen: *„Schöne Musik! Schade, dass man so wenig zu hören bekommt. Wir hätten gerne mehr davon.“* So reifte in mir der Gedanke, ein Begleitbuch zur Konzertreihe herauszugeben und darin die Lebensgeschichten dieser hoch begabten Frauen zu erzählen. Das vorliegende Buch ist den komponierenden Zeitgenossinnen von Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791), Joseph Haydn (1732–1809), Ludwig van Beethoven (1770–1827) und Franz Schubert (1797–1828) gewidmet. Um in die Musik dieser Virtuosinnen tiefer einzudringen, ist es wichtig, Lebensumstände und soziales Umfeld zu betrachten. Wie könnte das Lebensgefühl einer Frau, speziell einer Musikerin, zur Zeit des Aufgeklärten Absolutismus bzw. Biedermeier im österreichischen Kaiserreich gewesen sein? Begabte Studentin-

nen und Studenten wurden durch Privatlehrer unterrichtet. Später entstanden Konservatorien bzw. Musikakademien. In der Regel war es nur wohlhabenden Familien möglich, ihren Kindern Unterricht durch Privatlehrer erteilen zu lassen. In Wien wurden erst ab 1813, nachdem die Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates gegründet wurde, Mädchen im neu ins Leben gerufenen Konservatorium zum Musikstudium zugelassen:

„... daß eine ernstliche Förderung des öffentlichen Musiklebens nur durch Gründung eines Konservatoriums bewirkt werden kann. ... Es sollen Zöglinge beiderlei Geschlechts auf vokalem, instrumentalem und kompositorischem Gebiet unentgeltlich ausgebildet, ein eigenes Gebäude soll erworben werden und gleichzeitig als Konzerthaus und Schulgebäude dienen. ...“<sup>41</sup>

Beschlossen wurde dies am 28. März 1813. Dazu wurde ein eigenes Komitee einberufen, dem auch Antonio Salieri (1750–1825) angehörte. Für ausländische Schülerinnen und Schüler wurden 10 Gulden Schulgeld festgelegt. Salieri übernahm die Oberaufsicht des Gesangsunterrichts in der Singschule, in der 12 Mädchen und 12 Knaben zugelassen waren. Erwähnenswert ist, dass bereits im Jahre 1818 die doppelte Anzahl beiderlei Geschlechts aufgenommen worden war und so eine Parallelklasse errichtet wurde, mit deren Leitung Anna Fröhlich (1793–1880)<sup>2</sup> betraut wurde. Sie war eine der berühmten Fröhlich-Schwestern im Kreise Franz Grillparzers (1791–1872) und wirkte von 1810–1854 im Konservatorium. Josephine Fröhlich, ihre Schwester (1803–1878) war Sängerin und Komponistin.<sup>5</sup> Wien trug nicht von ungefähr den Beinamen „Hauptstadt der Musik“, hier, in diesem kunst- und musiksinnigen Umfeld, boten sich für Musikerinnen, Sängerinnen und komponierende Frauen günstigere Bedingungen als anderswo im Europa des 18. Jahrhunderts. Der Begriff *Wiener Klassik* entstand durch eine Jahrhunderte dauernde Musiktradition. Noch bevor die Gesellschaft der Musikfreunde und das Konservatorium entstanden, wirkten hier bedeutende Meister wie Johann Georg Albrechtsberger (1736–1809), Antonio Sa-

lieri, Johann Baptist Schenk (1753–1836) oder Abbé Vogler (1749–1814) als Lehrer.<sup>4</sup>

Mozarts Lebensperiode (1756–1791) und die seiner komponierenden Zeitgenossinnen läuft annähernd parallel zur Regierungszeit Kaiserin Maria Theresias (1740–1780) und der ihres Sohnes Joseph II. (1780–1790). Historisch bezeichnen wir diese Epoche als Aufgeklärten Absolutismus, eine Periode, die politisch, gesellschaftlich und künstlerisch sowohl von reaktionären als auch von innovativen Tendenzen bestimmt war. Diese Widersprüchlichkeit war eine der Voraussetzungen dafür, dass dem damaligen Publikum die Musik einiger hoch begabter Frauen zugänglich gemacht wurde. Die Ideen und Ziele der Aufklärung waren in erster Linie von Männern für Männer erdacht. Ergo unterschieden sich die damaligen weiblichen Lebensentwürfe wesentlich von den männlichen. Es ist mir bewusst, dass die Komponistinnen zur Zeit Mozarts Ausnahmeerscheinungen waren und durch ihre Herkunft und ihr soziales Umfeld besondere künstlerische Chancen erhielten. Was hat sie bewogen zu komponieren und zum Teil herausragende Werke zu schaffen? Welche Umstände haben sie abgehalten, noch mehr hervorzubringen? Wie waren ihre persönlichen Erfahrungen? Hatten sie Familie und Kinder? Wie brachten sie es zustande, ihre Konzerte in Form von Akademien selbst zu organisieren und dafür auch noch Werbung zu machen? Wie war ihre Beziehung zu den großen Meistern der damaligen Zeit? Wie war es möglich, dass in einer Zeit, in der Jean-Jacques Rousseau (1712–1778) die Ansicht vertrat, dass Frauen weder Genie noch künstlerische Sensibilität besitzen, es einzelnen Frauen mit ihren Kompositionen gelang, die Aufmerksamkeit und Zustimmung der damals fast ausschließlich männlichen Fachwelt zu erlangen? Die meisten, die zum Thema „Frau und Musik“ in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts Stellung bezogen, waren der Ansicht, dass man weibliches Musizieren oder den musikalischen Ausdruck von Frauen oder musizierende oder komponierende Frauen nur so weit fördern sollte, als dass sie diese nicht von ihrer Berufung als Hausfrau und Mutter und den damit verbundenen Pflichten ablenke.

Für Mozart, Haydn, Salieri und andere Komponisten dieser Epoche war es eine Selbstverständlichkeit, dass sie mit ihrer Musik schlicht und einfach Geld verdienen mussten, um ihre Frauen und Kinder zu ernähren. Frauen hatten hingegen in der Regel keine sehr hohe Meinung von ihren eigenen Werken und erwarteten auch keine so große Zustimmung des Publikums. Meist gingen sie besonders diplomatisch und zurückhaltend vor und entschuldigten sich sogar dafür, wenn sie ihre Musikstücke der Öffentlichkeit präsentierten. Als die schwer sehbehinderte Virtuosin und Komponistin Maria Theresia Paradis 1810 gefragt wurde, warum sie so lange nichts mehr komponiert habe, bat diese ihre männlichen Kollegen indirekt um Verzeihung: „Würden es mir die männlichen Kunstgenossen verzeihen, wenn ich als Frauenzimmer – und sogar als geschichtsloses Frauenzimmer es wagte, mich mit ihnen zu messen.“<sup>5</sup> Diese Aussage illustriert das aus heutiger Sicht äußerst seltsame Selbstverständnis der Frauen dieser Zeit auf das Anschaulichste. Woher nahmen sie dennoch Motivation und Ansporn, bedeutende Werke zu schaffen, die auch schon vom damaligen Publikum äußerst positiv aufgenommen wurden? Die in dem Buch vorgestellten Künstlerinnen waren – mit wenigen Ausnahmen – professionelle und brillante Virtuosinnen, ihre Musikstücke wurden öffentlich meist in den so genannten Akademien vorgetragen. Eine Akademie musste selbst organisiert werden. Es gab noch kaum Agenten. Die Künstlerin war auch zugleich Veranstalterin.

Viele Komponistinnen dieser Zeit hinterließen Meisterwerke wie Singspiele, Oratorien, Messen, Klavierkonzerte und Symphonien. Innerhalb der letzten Jahre erschienen exzellente und bemerkenswerte Publikationen zu diesem Thema. Sie erweckten die Musik und die Geschichte dieser erfolgreichen Frauen zu neuem Leben. An vorderster Stelle sind hier die Autorinnen Eva Marx, Gerlinde Haas und Elena Ostleitner zu nennen, deren Beiträge zur Erforschung österreichischer Komponistinnen große Aufmerksamkeit und besonderes Lob verdienen. Elena Ostleitners und Gabriele Dorffners Publikation zum Mozartjahr 2006 mit dem Titel „*Ein unerschöpflicher Reichthum an Ideen ...*“<sup>6</sup> vermittelt uns neue und tiefgreifende Einblicke in die Komponistin-

nen-Forschung zur Zeit Mozarts. Eva Marx' und Gerlinde Haas' Lexikon mit 210 Biographien österreichischer Komponistinnen ist zum Standardwerk geworden und bietet Informationen von unschätzbarem Wert.<sup>7</sup> Es ist zu wünschen, dass diese Werke den Weg in die Bibliotheken der österreichischen Schulen finden. Eine ausgezeichnete Lebensbeschreibung (mit Werkangaben) der österreichische Pianistin und Komponistin Paradis lieferte uns Marion Fürst.<sup>8</sup> Es sei noch die Salzburgerin Regina Nopp erwähnt, deren Buch über Komponistinnen der Wiener Klassik bereits im Jahr 1996 erschienen ist. Darin werden zum ersten Mal die gemäß des damaligen Forschungsstands bekannten Namen, Biographien und Werke von Komponistinnen aufgezeichnet. Auch dies ist ein sehr grundlegendes und informatives Werk, das zur weiteren Beschäftigung mit dem Thema motiviert.

Von Bedeutung ist, dass es im 18. Jahrhundert einige Musikerinnen zustande brachten, ein Tabu zu brechen und in ein neues Terrain vorzudringen. Das Leben zur Zeit Mozarts war rastlos und mühsam. Die Rechtsvorschriften in den einzelnen Ländern der Monarchie waren unterschiedlich. Todesstrafe, Folter und Zwangsarbeit waren an der Tagesordnung. Hungersnöte gehörten zu den Begleiterscheinungen des Siebenjährigen Krieges (1756–1763).

Aus historischer Sicht war das Zeitalter des Aufgeklärten Absolutismus eines voller Widersprüche. In ihrer Biographie über Mozarts Schwester, Maria Anna, schreibt die Musikwissenschaftlerin Eva Rieger über die Tatsache, dass in Salzburg, im Jahre 1750 – einem Jahr vor der Geburt Maria Annas – die letzte als Hexe bezeichnete Frau auf einem öffentlichen Platz mit dem Schwert geköpft wurde.<sup>9</sup> Das Mädchen, das Opfer dieses Verbrechens wurde, war die 17-jährige Maria Pauer, die vor ihrer Verurteilung als Magd in Mühldorf am Inn gearbeitet hatte (1734–1750).<sup>10</sup> Zudem wurden sieben junge Mädchen beschuldigt, einen unmoralischen Lebensstil geführt zu haben und daher vor aller Augen verprügelt. Nannerl bzw. Maria Anna Mozart, war damals 20 Jahre alt. Was für einen Eindruck muss das auf sie gehabt haben? Welche Art von Selbstbewusstsein, Identität und künstlerischer Ausdruckskraft konnte